

Dieser Nützlichkeitsinn war ohne Zweifel ein Product der Aufklärung. Der Verstand fragt und handelt immer nach Zwecken, und der natürlichen Menschheit, auf die man zurückging, liegt der eigene Vortheil nur zu nahe. Der Nutzen war die niedrigste Gestalt, in welcher die Subjectivität des Zeitalters (wovon unten mehr) sich ausprägte.

Eine bedeutende Propaganda für ihre Zwecke gewann die Aufklärung an geheimen Gesellschaften. Noch immer zwar hüllt sich das Freimaurerthum in das Geheimniß. Offen aber liegt für Jeden, der es wissen will, daß dieser Orden eine Verbrüderung auf Grund der Humanität ist. Seltsam ist es freilich, daß dieses Licht mit dem Mantel des Geheimnisses sich bedeckt; daß da, wo wenigstens sehr Viele über die Ueberlieferung der heiligen Geschichte höchst frei denken, jene fabelhafte Tradition von Salomo, Johannes dem Täufer, Tempelherren u. geglaubt wird; daß die eifrigsten Bekämpfer aller kirchlichen Hierarchie sich eine Logenhierarchie suchen. Das Zeitalter der Aufklärung ist seltsamerweise auch das Zeitalter der Mystereien und Mystificationen. In dem Zeitalter der Aufklärung war es, wo Swedenborg Geister sah, Gassner Teufel austrieb, die Rosenkreuzer im Stillen bis in die höchsten Regionen ihre Wirksamkeit ausdehnten, den s. g. Jesuiten vieler Hohen Herzen in die Hände fielen, ein Cagliostro den Groß-Cophta spielte. Doch was sagen wir, selbst ein Nicolai ward in Tegel bei Berlin von Geistern beunruhigt. In dieser comischen Lage hat ihn Göthe in seinem Faust auf den Blocksberg versetzt:

Was haben wir nicht aufgeklärt
Und dennoch spukt's in Tegel!

Der Illuminatenorden, dessen Häupter Weisshaupt und Knigge waren, ist die seltsamste Mischbildung von Aufklärung und Jesuitismus. Und darüber wird sich Niemand wundern, wer des fallenden Heidenthumes gedenkt, da Unglaube und Aberglaube sich nicht nur in derselben Zeit, sondern auch in denselben Personen durchkreuzten. Es kann der Mensch nicht athmen ohne Glauben. Die aber den wahren Glauben verschmähen, fallen dem Aberglauben in die Hand. Es ist ganz in der Ordnung, was wir von mehreren Atheisten dieser Zeit hören, daß sie im Finstern nicht allein sein konnten aus Furcht vor Gespenstern*).

Mächtiger als Erziehung und Geheimgesellschaften hat die Politik die Aufklärung gefördert. Wir haben oben von

*) Der Zug zu Verbindungen und Orden im Zeitalter der Aufklärung hat seinen Grund in dem Unbefriedigtsein in den objectiven Kreisen der Menschheit, Kirche und Staat, in dem damit zusammenhängenden Streben, bis zum endlichen Siege der Humanität interimistisch eine Welt derselben zu bewohnen, im Eifer den Sieg der Aufklärung und Humanität herbeizuführen. In Berlin bildete sich 1783 eine Gesellschaft der Freunde der Aufklärung, von welcher Tholuck (Lit. Anz. 1830, Nr. 8) Näheres mittheilt. Bahrdt mystificirte mit einer Verbindung zur Aufklärung der Menschheit, deutsche Union genannt, die angesehensten Männer seiner Zeit (Tholuck, Verm. Schr. II. S. 113 f.) Der fahrende Aufklärer Leuchsenring, den uns Barnhagen von Ense (Denkwürdigkeiten IV. S. 170 ff.) so anziehend charakterisirt hat, trug sich fortwährend mit solchen Plänen. Er wollte sogar einen Orden der Empfindsamkeit stiften. Diese Aufklärer, welche geheime Gesellschaften so geflissentlich hegten, dichteten ihren Gegnern Geheimgesellschaften der Nacht an. Leuchsenring stimmte den Ton der Jesuitenriechelei an, in den dann Nicolai und Consorten gehörig einstimmt. Im Lichte ihrer Geheimgesellschaften betrachteten die Aufklärer auch die heilige Geschichte. Leuchsenring sah das alte Testament für die Tendenzschrift einer Geheimgesellschaft an Cyrus Hof an (a. a. O. S. 191). Die Gfener sahen den Freimaurern ganz wie eine Loge aus. Man erinnert sich der Romane, welche Bahrdt und Venturini nach diesem Motive aus dem Leben Jesu machten.

Friedrich vernommen, daß das Ziel seiner Staatskunst Aufklärung der Köpfe, Verbesserung der Sitten, das Wohlsein seiner Unterthanen sei. Wie die Erziehung der Aufklärung auf den Nutzen hinarbeitet, so die Politik der Aufklärung auf die Wohlfahrt der Unterthanen (le bien public). Mit der Aufklärung der Köpfe gelang es Friedrich möglichst, und für das materielle Wohlsein der Unterthanen traf er zweckmäßige Maßregeln. Aber mit der Sittlichkeit wollte es nicht gehen. Friedrich mußte sich selbst sagen, daß der alte Glaube für die Sittlichkeit doch ein besserer Halt gewesen sei als die Aufklärung. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm II., bestieg den Thron mit dem Gefühle, daß Staat und Kirche sich in Kurzem auflösen würden, wenn es mit der Aufklärung so fortgehen würde. Aus diesem Gefühle ging das s. g. Wöllner'sche Religionsedict hervor (9. Juli 1788). Mit Schmerz, heißt es im Eingange, habe man bemerkt, wie so manche Geistliche die Lehren der Socinianer, Deisten und Naturalisten unter dem Namen der Aufklärung auszubreiten die Dreistigkeit hätten. „Als Landesherr und alleiniger Gesetzgeber in unserem Staate befehlen und ordnen wir, daß hinfüro kein Geistlicher, Prediger oder Schullehrer protestantischer Religion bei unausbleiblicher Cassation und nach Befinden noch härterer Strafe und Abndung sich der angezeigten und noch mehrerer Irrthümer insofern schuldig machen soll, daß er solche Irrthümer bei der Führung seines Amtes und auf andere Weise öffentlich und heimlich auszubreiten sich unterfange.“ Eine Immediatexaminations-Commission (Silberschlag, Hermes, Woltersdorf, Gilmer) sollte dieses Edict in Ausführung bringen. Das war aber nicht zu erreichen. So begründet die That-sachen waren, auf welche das Edict fußte, und so ernst des Königs Absicht, so waren doch Cabinetsordren nicht der Weg, eine Richtung zu zerstreuen, welche das vorige Regiment mit Cabinetsordren begünstigt hatte. Man hat Friedrich Wilhelm II., in dem ein religiöses Bedürfniß und ein deutscher Sinn war, vielfach ungerecht beurtheilt. Der sittlichen Auflösung freilich hat er mit seinem Beispiele nicht gesteuert. Sein Regiment macht den Eindruck der auflösenden Schwüle nach einem sonnenhellen Sommertage, welche ein nahes Gewitter verkündet. Nach dem, was der Verf. aus Schriften und Ueberlieferung weiß, muß in jener Zeit ein überaus frivol, liederlicher Sinn in Berlin geherrscht haben. Schlegel's Lucinde ist ein Zeugniß davon. Und die Praxis dieses schlechten Buches konnte ein Schleiermacher (in seinen Briefen über Lucinde) rechtfertigen. Er selbst war im Begriff, die Frau eines Berliner Predigers zu heirathen und war in Verzweiflung, als in dieser Frau unmittelbar vor dem Scheidungstermin das Gewissen erwachte*). Wenn die Besten eines Volkes, wenn das Auge, des Leibes Licht, finster wird, wie groß wird die Finsterniß sein.

*) Diese leichtfertige Ansicht über Ehe war eine Frucht der Aufklärung. In einer Verordnung vom 27. Sept. 1751 gebietet Friedrich II. man solle die Scheidung nicht schwer machen. Die Motive giebt ein Rescript, in welchem es heißt: — „daß man mit der Trennung der Ehe nicht zu difficil seyn muß, sonst hindert dieß die Population. Denn sobald zwei Eheleute durchaus miteinander so weit aufgebracht und erzürnt sind, daß gar keine Vereinigung wieder zu hoffen steht und die Gemüther in einer beständigen Verbitterung gegen einander verbleiben, so werden sie auch keine Kinder erzeugen und das ist zum Nachtheil der Population. Dagegen wird das Paar geschieden und das Weib heirathet wieder einen anderen Kerl, so kommen doch eber Kinder daran.“ Mühlner a. a. O. S. 245.

(Beschluß folgt.)